

## **Giordano, Luca (1632 - 1705)**

Verspottung Christi (Dornenkrönung)

17. Jahrhundert

Öl auf Leinwand

132 x 182 cm

Museum Wiesbaden  
Inventarnummer M 631



---

## **Ergebnisse der Provenienzforschung (Stand: 15.09.2010)**

### **Zusammenfassung**

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

### **Zeittafel**

1944	Geschenk von Otto Schatzker, Wien
------	-----------------------------------

### **Darstellung der Provenienz**

Das Gemälde gelangte 1944 in den Bestand der Wiesbadener Gemäldegalerie.

Aus der Bildakte des Museums Wiesbaden geht lediglich hervor, dass Otto Schatzker es der Gemäldegalerie als Geschenk überließ.

Der Kulturdezernent der Stadt Wiesbaden wurde mit Schreiben vom 13.11.1944 (unsigned, vermutlich aber von Juliane Harms verfasst) gebeten, das Geschenk annehmen zu dürfen. Dem Schreiben ist ein „Entwurf zum Dankschreiben“ an Herrn Otto Schatzker, Wien, Pressgasse 17 beigelegt.<sup>1</sup>

Hermann Voss war seit März 1943 auch als Direktor der Gemäldegalerie Dresden und als „Sonderbeauftragter für Linz“ tätig, sein Amt als Direktor der Wiesbadener Gemäldegalerie führte er nebenamtlich weiter. Da er bereits seit Februar 1943 nur noch selten in Wiesbaden war, beauftragte er seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Juliane Harms mit der organisatorischen Betreuung der laufenden Geschäfte der Wiesbadener Gemäldegalerie.

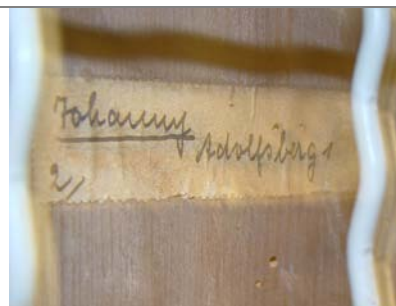
Harms handelte generell im Auftrag Hermann Voss' – aus den Korrespondenzen geht hervor, dass Voss seiner Mitarbeiterin genaue Angaben über die jeweiligen zu tätigen Ankäufe und Tauschgeschäfte gab<sup>2</sup>.

Das Gemälde gelangte im August 1988 im Rahmen des deutsch-deutschen Kulturaustausches aus seinem damaligen Bergungsort Dresden, wohin es aus Sicherheitsgründen im Zweiten Weltkrieg ausgelagert wurde, zurück nach Wiesbaden. Die Frage, ob sich das Gemälde 1944 in der Gemäldegalerie Wiesbaden befand, oder ob es von Otto Schatzker direkt nach Dresden geschickt wurde, konnte nicht abschließend geklärt werden.

### Rückseitenbetrachtung

Auf dem Zierrahmen befindet sich ein Aufkleber mit der Aufschrift: „Johanny Adolfsberg 1“

Dieser Aufkleber steht jedoch nicht im Zusammenhang mit dem Gemälde, da der Rahmen im Jahr 1988 dem Gemälde in Zweitverwendung gegeben worden ist.



<sup>1</sup> Durchschrift eines unsigned Schreibens an den Kulturdezernenten vom 13.11.1944, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Geschenke und Vermächtnisse 1929-1972“

<sup>2</sup> Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Schriftverkehr 1946-1956“ (darin: „Korrespondenz zwischen Voss und Harms 1943-1945“)

Auf der Rückseite der Leinwand befindet sich in weißer Kreide die Aufschrift „145“. Diese konnte bislang nicht zugeordnet werden.

Auf der oberen Leiste des Keilrahmens ist rechts ein Aufkleber des Museums Wiesbaden mit den Angaben zum Gemälde aufgebracht



Auf der senkrechten Mittelleiste des Keilrahmens befindet sich die Aufschrift „W 1“

Das Gemälde ist auf der Liste jener Gemälde der Galerie Wiesbaden, die 1944 nach Schloss Weesenstein ausgelagert und 1988 in das Museum Wiesbaden rückgeführt wurden, unter der Nummer 1 verzeichnet. (Liste aus Dresden vom 14.7.1956)<sup>3</sup>



Die Untersuchung der Rückseite des Gemäldes zog aufwändige Recherchetätigkeiten nach sich, die aber leider keine weiteren Erkenntnisse für die Provenienz des Gemäldes einbrachten.

So schien der Aufkleber mit dem Namen Johanny und der Adresse Adolfsberg 1 zunächst einen Hinweis auf einen eventuellen Vorbesitzer des Gemäldes zu geben. Eine Frau Ida Johanny, wohnhaft Adolfsberg 1, Wiesbaden, konnte tatsächlich über das Stadtarchiv Wiesbaden ermittelt werden. Auch bestand ein Kontakt zum Museum. Im Archiv des Museums fand sich eine Rechnung an Ida Johanny, datiert vom 25. 08.1936, vom damaligen Restaurator für die „Restaurierung, Reinigung und Retuschieren eines Bildes von Lessing 1863“. Die Rentnerin Johanny verstarb 1940 in Wiesbaden, sie hatte eine Adoptivtochter, Anna Thiel-Johanny, ebenfalls wohnhaft im Adolfsberg 1, Wiesbaden. Jene Anna Thiel-Johanny verkaufte für eine sehr hohe Summe 1943 an den Sonderauftrag Linz, also an Hermann Voss, ein Gemälde von

<sup>3</sup> „Abschrift“ einer Liste betitelt „Besitz Wiesbaden“, (handschriftl. Notiz: „Liste von Dresden, 14.7.1956), Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Rückführung Dresden“

Karl Roux, das sie von Ida Johanny geerbt hatte. Dies ergab sich nach Prüfung der Akten des Nachlassgerichts.

Diese Fährte erwies sich aber als Schritt in die falsche Richtung, da sich herausstellte, dass der Zierrahmen zu dem Gemälde erst eine Zutat aus dem Jahr 1988 ist. Aus den Unterlagen ergab sich eindeutig, dass das Gemälde ohne Rahmen ins Haus gelangte.

### **Weiterführende Recherchen**

Die Anfragen in Wiener Archiven (Wiener Stadt- und Landesarchiv, Büro der Kommission für Provenienzforschung c/o Bundesdenkmalamt Wien) haben zu Otto Schatzker im Hinblick auf den Erwerb des Gemäldes von Luca Giordano keine Hinweise auf den ursprünglichen Besitzer ergeben.

Otto Schatzkers Rolle als Kunsthändler während der NS-Zeit wurde von Gabriele Anderl eingehend untersucht und dargestellt. Schatzker war ursprünglich Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien gewesen und wurde 1941 vom Reichssippenamt zum „Arier“ erklärt. Er gehörte zu jenen wenigen jüdischen Händlern, die während des „Dritten Reiches“ ihre geschäftliche Tätigkeit fortsetzen, prominente Vertreter des Regimes beliefern und sogar dem „Sonderauftrag Linz“ zuarbeiten konnten.<sup>4</sup>

Im Bundesarchiv Koblenz werden zwei Rechnungen von Otto Schatzker an den Sonderbeauftragten für das Kunstmuseum Linz, Herrn Professor Dr. Voss aus dem Jahr 1944 aufbewahrt<sup>5</sup>. Demnach hat Schatzker vier Gemälde über einen Gesamtwert von 160.000 RM an Voss in seiner Funktion als Sonderbeauftragter für das Führermuseum Linz verkauft.

---

<sup>4</sup> vgl. Anderl /Caruso (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen, 2005, S. 172, S. 182 ff.

<sup>5</sup> 2 Kopien aus dem Bundesarchiv: „Abschrift aus Ablichtung“: Rechnungen von Otto Schatzker, Wien an den Sonderbeauftragten für das Kunstmuseum Linz, Herrn Prof. Dr. Voss vom 24.05. und vom 24.10.1944

## **Bewertung der Ergebnisse**

Das Geschenk an die Gemäldegalerie Wiesbaden kann vermutlich im Zusammenhang mit den Verkäufen Schatzkers an den „Sonderauftrag Linz“ gesehen werden.<sup>6</sup> Der Zeitpunkt der Schenkung an die Gemäldegalerie Wiesbaden liegt zeitnah zur letzten Rechnung an den „Sonderbeauftragten für das Kunstmuseum Linz“.

Auch in einem anderem Fall ist Schatzkers Großzügigkeit belegt: Schatzker schenkte Hitler 1942 beim Ankauf eines Gemäldes von Rembrandt zugleich mehrere Briefe von Richard Wagner, von denen einer „aus nicht-arischem Besitz“ kam.<sup>7</sup>

Gegen das Ehepaar Schatzker wurde bereits im Sommer 1945 wegen des dringenden Verdachts der missbräuchlichen Bereicherung ein Verfahren eingeleitet. Im Vorlagebericht des Staatsamtes für Inneres an die Staatsanwaltschaft Wien I wird explizit auf die „wertvollen Geschenke an den Führer sowie einflussreiche Parteigenossen, Museen, Galerien etc.“ hingewiesen. Durch diese Geschenke „wussten sie (die Eheleute Schatzker) sich die Funktionäre zu ihrem Vorteile gefügig zu machen, da und dort Einfluss zu gewinnen und dadurch Aufträge zu erhalten, die ihnen hohe Provisionen einbrachten (...)“<sup>8</sup>

Vor dem dargestellten Hintergrund kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden.

## **Zur kunsthistorischen Einordnung**

Luca Giordano (1634-1705) gilt als bedeutender und einflussreicher neapolitanischer Maler der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sein international geläufiger Spitzname, „Fa presto“, spielt auf die Leichtigkeit und Schnelligkeit seiner großen Produktion an.

Die wissenschaftliche Untersuchung des Gemäldes wird derzeit im Museum Wiesbaden vorgenommen.

---

<sup>6</sup> Rechnung Schatzker an den Sonderbeauftragten für das Kunstmuseum Linz, Herrn Prof. Dr. Voss vom 4. Mai und 24. Oktober 1944, Kopie aus dem Bundesarchiv

<sup>7</sup> G. Anderl / A. Caruso (Hrsg.), NS-Kunstraum in Österreich und die Folgen, 2005, S. 183; [www.dhm.de](http://www.dhm.de), Datenbank Linzer Sammlung; Hanns Christian Lühr, Das Braune Haus der Kunst, 2005, S. 131.

<sup>8</sup> Auszug aus dem Vorlagebericht an die Staatsanwaltschaft Wien I, 9.10.1945, O. Nr., zitiert nach G. Anderl / A. Caruso (Hrsg.), 2005, S. 183.

## **Literatur**

Gabriele Anderl / Alexandra Caruso (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen, 2005.

Hanns Christian Lühr, Das Braune Haus der Kunst, 2005.